

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Lehrbuch der Erdkunde für höhere Lehranstalten

Klein, Hermann J.

Braunschweig, 1886

§. 33. Religion

[urn:nbn:de:bsz:31-269444](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-269444)

sich erst bei den Wandervölkern (Nomaden) in Gestalt von Viehherden, deren Erhaltung zum fortwährenden Auffuchen geeigneter Weideplätze zwingt. Je nach den geographischen Verhältnissen wird der Nomade hin und wieder zum Ackerbau geführt, gewinnt damit festen Wohnsitz und die erste Stufe zu höherer Kultur. In diesem Stadium werden neben Feldbestellung auch Viehzucht, Jagd und Fischfang gleichzeitig betrieben, es beginnen die Anfänge des Handwerks und einer rohen Industrie, die naturgemäß dem Handel sein Entstehen gibt. Dieser letztere erst führt die Völker friedlich zusammen und wie er den Austausch von Naturprodukten der verschiedenen Gegenden vermittelt, so verbreitet er gleichzeitig auch (wenigstens im allgemeinen) Gesittung und Bildung und mildert schroffe nationale Gegensätze. Besonders der Seehandel hat die Erdoberfläche erschlossen. Zur Macht bestimmt ist das Volk, dessen Land die Wogen des freien Meeres umspülen, ungleich weniger begünstigt jenes, dessen Stammsitze rings von Berg und Thal umgrenzt werden. Der Handel leitet mit zwingender Notwendigkeit zu stets weiterer Ausbildung der Industrie, teils indem er Erleichterung der Kommunikationsmittel durch Anlage von Landstraßen, Kanälen, Eisenbahnen zc. erheischt. Auf solche Weise wird aber neben der materiellen auch die geistige Kultur mächtig befördert. Dieses geschieht nicht allein, indem der Mensch gezwungen wird, die Wissenschaften zu pflegen, sondern weit mehr dadurch, daß der einzelne, weil er die Erfordernisse des physischen Lebens (Nahrung, Kleidung, Wohnung) sich leichter und gesicherter beschaffen kann, Zeit gewinnt, um, dem angestammten Triebe der menschlichen Brust folgend, den Geist zu veredeln.

§. 33.

Religion.

In religiöser Beziehung zerfällt die Menschheit in zwei fast gleich große Gruppen: Monotheisten, Anbeter eines Gottes und Polytheisten, Anbeter vieler Götter, Heiden oder Götzendiener. Die tiefste Stufe des Polytheismus bezeichnet der Fetischismus, die Verehrung lebloser Gegenstände, der Bäume oder wilden Tiere, besonders der Schlangen (bei den afrikanischen Negern). Sternendienst (vorzugsweise bei der Urbevölkerung Amerikas), Feueranbetung und Schamanentum (Zauber- und Geisterdienst, in Nordasien) bezeichnen eine höhere Stufe des Fetischismus. Die höchste Ausbildung erlangt der Polytheismus im Brahmanentum und Buddhismus. Ersteres nimmt eine Stufenreihe von Göttern an und lehrt die Wanderung der (sündhaften) Menschenseele durch eine Reihe niedriger Geschöpfe; letzterer (im 6. Jahrhundert v. Ch.), von einem indischen Königssohne (Gautama oder Saksamuni) gestiftet, kannte anfangs gar keine Gottheit, sondern gebot nur Ertötung der Begierden. Nach und nach, besonders bei seiner Ausbreitung über China, ist der Buddhismus indes zu rohem Götzendienste herabgesunken, in Indien aber, wo er ursprünglich entstand, fast völlig verschwunden. Buddhismus und Brahmanentum zählen gegenwärtig etwa 600 Millionen Anhänger, in Ostindien, China und Japan.

Der Monothetismus hat seinen Ursprung in der geoffenbarten Religion der Juden, deren Anzahl stets gering war und gegenwärtig sieben Millionen betragen mag, von denen die Mehrzahl Europa bewohnt, der Rest aber über alle Erdteile zerstreut ist. Aus dem Judentume entwickelte sich, gestiftet von Jesus Christus, die Religion der Gottes- und Menschenliebe, das Christentum, Träger der europäischen Kultur und mit dieser über alle Erdteile verbreitet. Die Zahl seiner Bekenner mag 400 Millionen betragen und diese verteilen sich auf drei Hauptzweige:

1) Die römisch-katholische Kirche mit den unierten Griechen (200 Millionen), deren Haupt der Papst in Rom, vorherrschend in Süd- und Mitteleuropa, sowie in Süd- und Mittelamerika; 2) Die griechisch-katholische (orthodoxe) Kirche (90 Mill.) in Rußland, Südost-Europa und Südwest-Asien. Sie steht unter Patriarchen, von denen derjenige in Konstantinopel lange Zeit einen gewissen Vorrang besaß; 3) die protestantische Kirche (110 Mill.) mit bischöflicher, meist durch den Landesherren ausgeübter Repräsentation. Sie ist im Nördlichen Deutschland, der Schweiz und den Niederlanden, Scandinavien, England und Nordamerika vorherrschend. Die drei Hauptstämme der christlichen Kirche weisen unter sich wiederum Abzweigungen auf, so die römisch-katholische Kirche: den Ultrakatholizismus, die griechisch-katholische Kirche: die Monophysiten und Nestorianer, der Protestantismus: die lutherische, reformierte, anglikanische Kirche, die Sekten der Herrnhuter, Methodisten, Mennoniten, Irvingianer etc., deren Charakterisierung der speziellen Religionsgeschichte angehört.

Eine eigentümliche Stellung nimmt der Mohammedanismus (Islam) ein, von Mohammed (im 7. Jahrh.) gegründet und durch Feuer und Schwert in kurzer Zeit über Westasien und Nordafrika verbreitet. Ein Gemisch heidnischer, jüdischer und christlicher Lehren, hat der Islam nur eine verhältnismäßig kurze Zeit der Blüte aufzuweisen, doch huldigen ihm noch immer über 150 Millionen Menschen. Schon früh zerfiel er in zwei Parteien, die der Sunniten und Schiiten. Erstere nehmen außer dem geschriebenen Gesetzbuche (Koran) noch eine Tradition (Sunna) an, letztere leugnen diese. Daneben existieren noch zahlreiche kleinere Sekten.

§. 34.

Staatswesen.

Mit der Entwicklung der Kultur bilden sich notwendig die gesellschaftlichen Verhältnisse der Menschheit aus. Das Zusammenleben bedingt zur Erhaltung des Ganzen Unterordnung des Einzelnen unter gewisse Gebräuche, Vorschriften, Gesetze. Bei den Wandervölkern wacht der Angesehene (Patriarch, Häuptling) über die Befolgung dieser notwendigen Anordnungen. Erst bei ansässigen, ackerbantreibenden Stämmen tritt eine festere Organisation des Ganzen ein, es bilden sich bestimmte Staaten, die als solche handelnd in den Gang der